

# Tschaikowsky-Gesellschaft

## Mitteilungen 20 (2013)

S. 118–129

Michail Davydov – ein unbekannter Schüler Čajkovskijs (Elena Polockaja)

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:  
[http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index\\_htm\\_files/abkuerzungen.pdf](http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf).

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society,  
Sodener Str. 45a, D-61462 Königstein im Taunus  
[info@tschaikowsky-gesellschaft.de](mailto:info@tschaikowsky-gesellschaft.de) / [www.tschaikowsky-gesellschaft.de](http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de)

Redaktion: Lucinde Braun und Ronald de Vet  
ISSN 2191-8627

## Michail Davydov – ein unbekannter Schüler Čajkovskijs

Elena Polockaja

deutsch von Lucinde Braun

Der Name Michail Davydov war bis vor kurzem in der Musikwissenschaft nicht bekannt. Weder als Interpret noch als Komponist hat er sich in das kulturelle Gedächtnis eingeschrieben. Dass er am Moskauer Konservatorium bei Ferdinand Laub Geige und bei Petr Čajkovskij Komposition studiert hatte, wissen nur wenige Musikhistoriker, die Davydovs Namen in den Rechenschaftsberichten der Moskauer Abteilung der RMO oder in Archivadokumenten des Moskauer Konservatoriums begegnen konnten. Selten findet sich Davydov in Memoiren erwähnt. Bereits Anfang der 1890er konstatierte Nikolaj Dmitrievič Kaškin, der Historiograph des Moskauer Konservatoriums, das Verschwinden Davydovs aus den Annalen der russischen Musikgeschichte und schrieb über den Geigenvirtuosen und Komponisten, der einst zu großen Hoffnungen Anlass gegeben hatte, er habe nach dem Studienabschluss „aus unbekanntem Gründen sofort die künstlerische Laufbahn aufgegeben“ („по неизвестным причинам тогда же покинул артистическую карьеру“)<sup>1</sup>.

Nichtsdestoweniger verdient Davydovs Gestalt aus mehreren Gründen unsere Aufmerksamkeit. Zum einen war er der erste Schüler in der Geschichte des Moskauer Konservatoriums, der sein Studium in zwei Fächern, Violine und Komposition, abschloss, überdies der erste hier ausgebildete Komponist<sup>2</sup> und gleichzeitig auch der erste Absolvent aus Petr Čajkovskijs Kompositionsklasse. Zum anderen erscheint Davydov als typischer Vertreter seiner Generation, als Kind einer Epoche, in der Wissenschaften und Künste in Europa und bald auch in Russland eine Symbiose mit der Philosophie des materialistischen Anthropologismus eingingen, als dessen Grundkategorie der Mensch in seiner psychischen und physiologischen Erscheinungsweise gilt. Diese gerade in der russischen Gesellschaft weit verbreitete Anschauung hatte einen rasanten Aufstieg der Naturwissenschaften zur Folge. Neue theoretische Ansätze wie die von Nikolaj Černyševskij begründete „Analyse-methode der moralischen Begriffe im Geiste der Naturwissenschaften“ („метод анализа нравственных понятий в духе естественных наук“)<sup>3</sup> wurden zur intellektuellen Mode, so dass auch der gesamte Bereich der Künste, die Musik nicht ausgenommen, aus anthropozentrischer Richtung bewertet wurde.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Nikolaj D. Kaškin, *Vospominanija o N. G. Rubinštejne*, in: *Vospominanija o Moskovskoj konservatorii*, Moskau 1966, S. 45.

<sup>2</sup> Darin folgte Davydov seinem Lehrer nach, der als erster Komponist das Sankt Petersburger Konservatorium abgeschlossen hatte.

<sup>3</sup> Nikolaj Černyševskij, *Antropologičeskij princip v filosofii [Po povodu brošjury P. L. Lavrova „Očerki voprosov praktičeskoj filosofii“ 1860]*, Moskau 1948, S. 100.

<sup>4</sup> Vgl. dazu etwa Aleksandr Viktorovič Michajlovs Überlegungen in seiner Studie *Jazyki kul'tury (Sprachen der Kultur)*, Moskau 1997, S. 258 f.): „Смысл музыки вдруг обретается [...] в гармонии и единстве с психологией и физиологией слышания, [...] такое единство [...] можно попробовать назвать ‚антропологическим‘“ („Der Sinn der Musik findet sich plötzlich [...] in der Harmonie und in der Einheit mit der Hörpsychologie und –physiologie, [...] eine solche Einheit [...] könnte man versuchsweise als ‚anthropologisch‘ bezeichnen.“). „В историческом плане романтизм предстает одной из завершающих стадий новоевропейской культуры XVII–XIX веков: стадией, на которой исходный принцип этой культуры –

Viele bekannte Persönlichkeiten dieser Zeit standen vor der Aufgabe, sich entweder für die Naturwissenschaften oder für die Künste zu entscheiden. Das aus der russischen Musikgeschichte bekannte Beispiel des Chemikers Aleksandr Porfir'evič Borodin stellt diesbezüglich keine Ausnahme dar, sondern zählt nur zu den bekanntesten Fällen,<sup>5</sup> zu denen auch Michail Davydov hinzuzurechnen ist. Denn er gab die Musik auf, um sich der Biologie zu widmen. Während sein Name in der Geschichte der Biologie gut bekannt ist, soll sein Lebensweg als ein sozialhistorisch aufschlussreiches Beispiel im Folgenden auch für die Musikwissenschaft rekonstruiert werden.

\*\*\*

---

антропоцентризм – получает свое высшее, предельное и законченное выражение“ („Historisch gesehen erscheint die Romantik als Endstadium der [neu-]europäischen Kultur des 17. bis 19. Jahrhunderts: als Stadium, in dem das Ausgangsprinzip dieser Kultur, der Anthropozentrismus, seinen höchsten, gültigen und abgeschlossenen Ausdruck findet“), – resümiert Konstantin Vladimirovič Zenkin den Sachverhalt, vgl. auch Konstantin Zenkin, *Romantizm kak istoriko-kul'turnyj perevorot*, in: *Muzyka v prostranstve kul'tury*, hrsg. von Konstantin Žabinskij und Konstantin Zenkin, Rostov am Don 2001, Bd. 1, S. 11.

<sup>5</sup> Zu erwähnen wäre in diesem Zusammenhang auch Aleksandr Nikolaevič Serov: Georges-Louis de Buffons *Naturgeschichte* und andere naturkundliche Bücher aus der Bibliothek seines Vaters ließen den künftigen Musikkritiker und Komponisten zeitweilig mit dem Gedanken spielen, Biologe zu werden (vgl. Aleksandr Serov, *Izbrannye stat'i*, Moskau-Leningrad 1950, Bd. 1, S. 67.) Auf seine ursprüngliche Ausbildung zum Chemiker verwies auch der tschechische Komponist Joseph Bohuslav Foerster in seinem Brief an Čajkovskij vom 14. November 1892, in dem es entschuldigend heisst: „[...] j'avais commencé à étudier l'harmonie âgé de 20 ans (à cette époque j'avais visité la technique comme chimiste et candidat de professeure). Parce-que je suis pourtemps âgé de 32 ans, il y a 8 ans, que j'avais pour toujours quitté les éprouvettes, échangé le papier de lacmus pour de papier de musique et commencé à composer armé de la nécessaire intelligence.“ (ČZM, S. 220). Tatsächlich hatte sich Foerster aufgrund von existentiellen Sorgen dafür entschieden, nach dem Abitur einen technischen Beruf zu erlernen. Parallel zu seiner Chemikerausbildung am Deutschen Technikum in Prag beschäftigte er sich aber auch mit der Komposition, vgl. *Poutník se vrací. Josef Bohuslav Foerster – život a dílo*, Prag 2006, S. 34 f. Einen interessanten Fall bietet daneben Raphael von Koeber (1848-1923), der 1872 ein Klavierstudium am Moskauer Konservatorium absolvierte (für den Hinweis auf diesen Bekannten Čajkovskijs, von dem sich mehrere Briefe erhalten haben, sei Frau Dr. Polina Vajdman herzlich gedankt). Er entschied sich jedoch gegen eine Musikerlaufbahn und für die Wissenschaft. Ähnlich wie Davydov verließ er 1873 das Konservatorium und nahm ein Philosophie-Studium in Deutschland auf; er promovierte, publizierte zahlreiche Abhandlungen und wurde 1893 als Professor an die Universität Tokio berufen. Auch er setzte sich mit Haeckels Theorien auseinander (Raphael von Koeber, *Ist E. Haeckel Materialist?*, Leipzig 1887).

Michail Michajlovič Davydov<sup>6</sup> wurde am 6. / 18. April 1853 in einer adligen Familie in Sankt Petersburg geboren.<sup>7</sup> Sein Vater diente damals im Stab des Ingenieurkorps für Transport. Genau im Jahr 1853 wurde er im Range eines Majors aus gesundheitlichen Gründen aus dem Dienst entlassen und siedelte mit der Familie in das Gouvernement Tambov über, wo sich das Landgut seiner Frau befand. Die Familie lebte dort nur besuchsweise, da sie einen Großteil des Jahres in der Hauptstadt oder im Ausland verbrachte. Michail Davydov erhielt seinen ersten Unterricht durch Privatlehrer. Das offenkundige musikalische Talent des Knaben wurde von den Eltern tatkräftig gefördert. Als ihr Sohn acht Jahre alt war, zogen sie mit ihm nach Paris, wo er zwei Jahre lang Musikunterricht erhielt – eine bisher noch völlig unbeleuchtete Phase von Davydovs Biographie. Bekannt ist jedoch, dass er im Anschluss am Leipziger Konservatorium unterrichtet wurde, wo er bis zum 14. Lebensjahr blieb. Danach kehrte Davydov nach Russland zurück und setzte seine private Musikausbildung in Moskau bis zur Aufnahme am Moskauer Konservatorium fort. Über diese gesamte frühe Etappe liegen so gut wie keine Informationen vor. Man kann nur vermuten, dass im Zentrum seiner musikalischen Ausbildung das Geigenspiel stand, denn nach Kaškins Erinnerungen immatrikulierte sich Davydov am Moskauer Konservatorium als ein Geiger, „der zuvor viel im Ausland gelernt hatte und schon gut spielte.“<sup>8</sup>

Davydovs Lehrzeit am Moskauer Konservatorium begann im zweiten Semester des Unterrichtsjahrs 1868/69 und endete im Mai 1872.<sup>9</sup> In dieser Zeit war er Schüler in der Violinklasse Ferdinand Laubs und studierte in den Jahren 1870/71–1871/72 in Čajkovskijs Klasse Instrumentation und praktische Komposition. Außerdem besuchte er vom zweiten Halbjahr 1868/69 bis 1869/70 die Kontrapunktkurse German Avgustovič Larošs, das Pflichtfach Klavier bei Adjunkt Karl F. Vil’šau (1869/70–1871/72) und Formenlehre bei Professor Nikolaj Al’bertovič Gubert (1870/71). Das Fach Musikgeschichte hörte er zunächst bei Laroš (1869/70), nach dessen Weggang aus dem Konservatorium im Jahr 1870 dann bei Professor Aleksandr Solomonovič Ramadze (1870/71–1871/72). Schließlich nahm er am Kurs für Geschichte des Kirchengesangs bei Oberpriester Dmitrij Vasil’evič Razumovskij teil (1870/71).

---

<sup>6</sup> Die russische Adelsfamilie der Davydovs teilt sich auf 76 verschiedene Zweige auf (vgl. *Ėnciklopedičeskij slovar’ Brokgauza i Efrona*, Sankt Petersburg 1890-1907, Bd. 10, 1893, S. 24). Michail Davydovs Abstammung lässt sich sieben Generationen weit zurückverfolgen. Der erste Vertreter des Geschlechts, Eremej Alekseevič Davydov, erhielt Landgüter im Gebiet Zubcov und Rževsk im Gouvernement Tver’ für seine Auszeichnungen im russisch-türkischen Krieg 1686-1700 zum Lohn. Von seinen Nachfahren ist bekannt, dass sie diesen Landbesitz erbten und ebenfalls im Militärdienst standen. Michails Großvater nahm am Vaterländischen Krieg von 1812 teil, verlor in der Schlacht bei Polock ein Bein und wurde mit dem Annen-Orden 3. Klasse ausgezeichnet. Von 1814 an versah er das Amt eines Stadthauptmanns in Zubcov (Gouvernement Tver’). Seit dem Urgroßvater des Protagonisten dieses Beitrags erhielt sich der Brauch, den Vornamen vom Vater an den Sohn weiterzuerben: so trugen bereits der Vater und der Großvater Michail Michajlovičs den gleichen Namen (offizielle Auskunft des Staatsarchivs der Region Tambov, Nr. 3654/09, auf eine Anfrage vom 19. November 2012).

<sup>7</sup> Die Informationen über Davydovs Jugendzeit basieren auf folgenden Quellen: Grigorij Tregouboff, *Michel Davidoff. Notice nécrologique*, in: *Travaux de la Station zoologique de Villefranche-sur-mer*, 6, 1933, S. 1–12 [Nekrolog]; Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 465 [Personalakte M. Davydov]; Nikolaj Kaškin, *Vospominanija o N. G. Rubinštejne*, S. 25, 35, 39, 45, Staatsarchiv Tambov (siehe Anmerkung 6).

<sup>8</sup> „[...] много перед тем учившийся за границей и уже хорошо игравший.“ Ebd., S. 29.

<sup>9</sup> Die Angaben zu Davydovs Studium am Moskauer Konservatorium wurden mit Hilfe der Jahresberichte der Moskauer Abteilung der RMO, aufgrund der Dokumentation des Moskauer Konservatoriums, die im RGALI und VMOMK aufbewahrt wird, sowie anhand der bereits angeführten Memoiren Kaškins und seiner historischen Skizze *Pervoe dvadcatipjatiletie Moskovskoj konservatorii* (*Die ersten 25 Jahre des Moskauer Konservatoriums*, Moskau 1891) rekonstruiert.

Die ergänzenden Disziplinen des sogenannten ‚wissenschaftlichen Zyklus‘ hatte Davydov höchstwahrscheinlich nicht belegt, denn man findet seinen Namen weder in den entsprechenden Schülerverzeichnissen in den Berichten über die Fortschritte der Lernenden, noch in den Berichten der Moskauer Abteilung der RMO bis zum Frühjahr des Studienjahrs 1869/70, als er mit zahlreichen anderen Schülern „nach dem Examen“ („по экзамену“)<sup>10</sup> in die IV. Klasse versetzt wurde. Offenbar hat er seine Prüfungen in diesem und dem folgenden Studienjahr als Externer abgelegt.<sup>11</sup> Im Frühling 1871 „beendete Davydov den Unterricht in den wissenschaftlichen Fächern“ („курс по научным предметам окончил“)<sup>12</sup>, indem er ein Jahr vor dem endgültigen Abschluss des Konservatoriums die Examina in russischer und deutscher Sprache sowie in allgemeiner Literatur mit der Note „4“, in Geschichte mit „4½“ bestand.<sup>13</sup>

Davydovs Studienjahre am Moskauer Konservatorium bilden die Zeit seiner aktiven Tätigkeit als Sologeiger und als Mitglied eines Streichquartetts. Als erster Geiger wirkte er zunächst im Schülerquartett mit, das aus Studierenden der Klassen Laubs und Bernhard Cossmanns gebildet worden war. Im Studienjahr 1869/70 nahm er aber auch schon an Konzerten der Moskauer Abteilung der RMO teil, was als besondere Auszeichnung für die Studenten des Konservatoriums galt. So findet man ihn unter den Ausführenden des 3. Konzerts der dritten Serie der Kammermusikkonzerte der RMO, wo er als Primarius des Schülerquartetts gemeinsam mit Andrej (Heinrich) Fedorovič Arends, Vasilij Jul’evič Villuan und V. I. Dmitriev Joseph Haydns Streichquartett d-Moll spielte.<sup>14</sup> In der Konzertsaison 1871/72 räumte die Moskauer Direktion der RMO Davydov erneut einen Platz im Programm ein. Er trat in verschiedenen symphonischen und kammermusikalischen Konzerten der RMO gemeinsam mit dem Violoncello-Studenten Dmitriev und dem jungen Pianisten Vasilij Ivanovič Vil’borg auf. Im 9. Symphoniekonzert der Saison debütierte er schließlich als Solist mit Henry Vieuxtemps’ 1. Violinkonzert E-Dur, op. 10.<sup>15</sup>

Bemerkenswerterweise durfte Davydov bereits als Student in derselben Saison im 2. Konzert der Serie der Quartettabende der Moskauer Abteilung der RMO in dem von Ferdinand Laub geführten Streichquartett gemeinsam mit seinem Lehrer und den Professoren Vasilij Fedorovič Fitzenhagen (Wilhelm Karl Friedrich Fitzenhagen) und Ivan Vojcechovič Gržimali auftreten. Gespielt wurde bei diesem Anlass Čajkovskijs Streichquartett D-Dur op. 11. Es handelte sich dabei um die vierte Aufführung des neuen Werks nach der Uraufführung und um die zweite Aufführung in Moskau.<sup>16</sup> Im 3. Konzert der dritten Kammermusik-Serie der Saison 1871/72 war Davydov an der Aufführung von Mendelssohns Streichquintett A-Dur op. 18 durch ein Studentenquintett (Davydov, Arends, Villuan, Édouard Édouardovič Kotek, Dmitriev) beteiligt.<sup>17</sup> Als Resultat dieser Aufführungstätigkeit während seiner Studienzeit am Moskauer Konservatorium fasste der Professorenrat den Beschluss, ihn „aufgrund seines hervorragenden Spiels und des gewaltigen Publi-

<sup>10</sup> Jahresbericht der Moskauer Abteilung des RMO für die Saison 1869/70, S. 42.

<sup>11</sup> Die Hypothese stützt sich auf die Beobachtung, dass in den Nachrichten über die Studienfortschritte die Spalte „Besuch der wissenschaftlichen Fächer“ einzig bei Davydov unausgefüllt blieb. Gleichzeitig zeigt die Spalte, die über den Besuch der verpflichtenden Klavierstunden Auskunft gibt, dass Davydov von 62 möglichen Stunden 31 besucht hatte (RGALI, fond 2099, op. 1, Nr. 11, f. 28).

<sup>12</sup> Jahresbericht der Moskauer Abteilung des RMO für die Saison 1870/71, S. 38.

<sup>13</sup> RGALI, fond 2099, op. 1, Nr. 11, f. 12<sup>v</sup>.

<sup>14</sup> Jahresbericht der Moskauer Abteilung des RMO für die Saison 1869/70, S. 14. Die Opuszahl des Quartetts wird nicht genannt.

<sup>15</sup> Jahresbericht der Moskauer Abteilung des RMO für die Saison 1871/72, S. 10.

<sup>16</sup> Grigorij Moiseev, *Kamernye ansambli P. I. Čajkovskogo*, Moskau 2009, S. 256.

<sup>17</sup> Jahresbericht der Moskauer Abteilung des RMO für die Saison 1871/72, S. 15.

kumserfolgs bei seinem Soloauftritt im Konzert der RMO“ («во внимание его отличной игры и громадного успеха в публике во время исполнения соло в концерте Русского Музыкального Общества») <sup>18</sup> mit der Silbermedaille auszuzeichnen. <sup>19</sup>

Während seiner letzten Konservatoriumsjahre legte Davydov zweifellos „Begabungen und ein kompositorisches Talent“ («задатки и композиторского таланта») <sup>20</sup> an den Tag. Davon zeugt insbesondere die Tatsache, dass Nikolaj Rubiņštejn den ersten Satz von Davydovs Symphonie E-Dur für großes Symphonieorchester in das Programm seines Benefizkonzerts am 10. März 1872 in den symphonischen Versammlungen der Moskauer Abteilung der RMO aufnahm. <sup>21</sup> Weitere Sätze dieser Symphonie sind bisher nicht entdeckt worden, daher lässt sich auch nicht mit Sicherheit feststellen, ob Davydov eine komplette symphonische Satzfolge geschaffen hat oder nicht. Denkbar wäre durchaus, dass lediglich der Kopfsatz geschrieben wurde, denn die Komposition eines ersten Symphoniesatzes oder einer Ouvertüre zählte zu den Aufgaben, die im Lehrplan der von Čajkovskij geleiteten Kompositionsklasse vorgesehen waren. <sup>22</sup> Zugunsten dieser Hypothese spricht auch die Form des Werks, das eine typische Ouvertüre mit langsamer Einleitung und Schlussteil darstellt. <sup>23</sup>

Im Archiv des GDMČ in Klin hat sich das Autograph eines weiteren Werks aus Davydovs Feder erhalten, das ebenfalls aus seinem letzten Studienjahr am Moskauer Konservatorium stammt – ein „Allegro de Concert“ in a-Moll für Geige und Klavier. <sup>24</sup> Auf dem Titelblatt sind Entstehungsort und –datum fixiert: „Moscou, le 14 mai 1872“ („Moskau, 14. Mai 1872“). Die Komposition fiel damit wohl in den letzten Monat von Davydovs Zeit am Konservatorium. Der Text der Violin- und der Klavierstimme ist im Manuskript zwar vollständig ausgeführt. Dennoch scheint es sich um keine Reinschrift zu handeln: ein Mangel an Sorgfalt bei der Niederschrift sowie eine flüchtige Schreibweise sind deutlich zu spüren. So sind Triolen nicht konsequent ausgewiesen, und in der Klavierbegleitung fallen Fehler bei der Stimmführung (Oktavparallelen, Parallelbewegung aller Stimmen, unbegründete Sprünge) auf. In die Augen springt auch der wenig idiomatische Charakter des Klavierparts mit auf diesem Instrument unspielbaren Figurationen, die sich teilweise am Orchesterklang orientieren. Insgesamt ergibt sich der Eindruck, dass das Manuskript die Vorstufe eines noch zu orchestrierenden Werks repräsentiert. Eine Orchesterfassung des Werks wurde indessen nicht gefunden und es gibt auch keinerlei Belege für die Existenz eines solchen Konzertstücks. Unbekannt ist weiterhin, auf welchem Weg die Handschrift des „Allegro de Concert“ in Čajkovskijs Besitz gelangte und worauf sich das Datum des 14. Mai 1872 bezieht – auf die Fertigstellung oder auf die Übergabe des Manuskripts an Čajkovskij.

Einiges spricht dafür, dass es sich bei dem Werk, einem Konzertstück virtuosen Zuschnitts, um Davydovs Prüfungsarbeit handelte. Denn nach dem Beschluss des Professorenrats des Moskauer Konservatoriums vom 13. Januar 1872 war es möglich, die als Ab-

---

<sup>18</sup> RGALI, fond 661, op. 1, Nr. 8, f. 164.

<sup>19</sup> RGALI, fond 2099, op. 1, Nr. f. 1<sup>v</sup>. Kaškin zufolge erhielt Davydov die Goldmedaille, vgl. *Pervoe dvadcatipjatiletie Moskovskoj konservatorii*, S. 69.

<sup>20</sup> Nikolaj D. Kaškin, *Vospominanija o N. G. Rubiņštejne*, S. 35.

<sup>21</sup> Jahresbericht der Moskauer Abteilung des RMO für die Saison 1871/72, S. 12.

<sup>22</sup> RGALI, fond 2099, op. 1, Nr. 5, f. 5<sup>v</sup>.

<sup>23</sup> Das Autograph des Werks befindet sich im VMOMK, fond 78, Nr. 535. Auf dem Titelblatt findet sich folgende Bemerkung Nikolaj Rubiņštejns: „Исполнена в Концерте Н. Рубиņштейна в Русском Музыкальном Обществе 10 Марта 1872 года.“ („Aufgeführt in N. Rubiņštejns Konzert in der Russischen Musikgesellschaft am 10. März 1872.“) Die Partitur enthält Aufführungshinweise.

<sup>24</sup> GDMČ, a<sup>13</sup>, Nr. 7.

schlussarbeit für angehende Komponisten vorgeschriebene „Kantate für Solostimmen, Chor und Orchester [...] nach Ermessen der zu Prüfenden durch die Komposition eines Konzerts für das von ihnen erlernte Instrument mit Begleitung des Orchesters zu ersetzen.“ („кантат[ы] для голосов соло, хора и оркестра [...] [могло] быть заменено, по усмотрению экзаменующихся, сочинением концерта для изученного ими инструмента, с аккомпанементом оркестра“).<sup>25</sup>

Diese Praxis fand im Rahmen der Festlegung der Prüfungsaufgaben im Fach Komposition durch den Professorenrat des Konservatoriums statt und wäre im Falle Davydovs direkt im Anschluss an die Neuregelung angewandt worden.<sup>26</sup> Unter den Schülern, die Čajkovskijs Kompositionsklasse besucht hatten, sollte 1876 auch der Geiger Iosif Kotek die Aufgabe erhalten, den ersten Satz eines Violinkonzerts zu schreiben.<sup>27</sup>

Nach dem Abschluss des Konservatoriums trat Davydov mit großer Wahrscheinlichkeit während der Polytechnischen Ausstellung in Moskau auf, die unter der Schirmherrschaft des Großfürsten Konstantin Nikolaevič stand. Am 3. Juni 1872 notierte dieser in seinem Tagebuch: „Um ½ 8 bei mir Quintett mit Schülern des Konservatoriums. Sie spielten vortrefflich Mendelssohns äußerst schwieriges A-Dur-Quintett.“ („В ½ 8 у меня квинтет из консерваторских учеников. Они молодцами сыграли а-дурный квинтет Мендельсона, претрудный“).<sup>28</sup> Obwohl die genauen Namen der Ausführenden nicht genannt sind, dürften auf dem Konzert in den Gemächern des Großfürsten im Kreml<sup>29</sup> dieselben Interpreten aufgetreten sein, die das Werk gerade erst auf dem letzten Konzert der RMO gespielt hatten.

Am 25. November 1872 debütierte Davydov in der 3. Symphonischen Versammlung der RMO in Sankt Petersburg. Er interpretierte Louis Spohrs Violinkonzert Nr. 8 a-Moll op. 47 sowie Ferdinand Laubs Violinstücke *Elegie* und *Pol'skij*.<sup>30</sup> Danach versiegten die Quellen über eine weitere Konzerttätigkeit.

### Zoologie-Studium und Promotion in Jena und Heidelberg

Bereits während seines Musikstudiums in Moskau verkehrte Davydov mit Studenten der dortigen Universität und wurde zum leidenschaftlichen Verfechter der Theorien Charles Darwins.<sup>31</sup> Entscheidend für sein weiteres Schicksal wurde die Begegnung mit den Schrif-

<sup>25</sup> RGALI, fond 661, op. 1, Nr. 8, f. 177<sup>v</sup>–178.

<sup>26</sup> Im Jahr 1872 schloss auch der Pianist Raphael von Koeber das Moskauer Konservatorium mit einem vergleichbaren Werk, einem *Concertstück für Piano und Orchester*, ab. Das als Examensarbeit ausgewiesene Autograph befindet sich im VMOMK, fond 91 Nr. 2. Der Dokumentation der Moskauer Abteilung des RMO zufolge war Koeber kein Schüler in Čajkovskijs Kompositionsklasse. In seinem Abschlussjahr wird er lediglich als sein Schüler im Pflichtfach Instrumentation geführt (Jahresbericht der Moskauer Abteilung des RMO für die Saison 1871/1872, S. 25, 35). Gleichwohl legt die Prüfungsarbeit nahe, dass der Pianist zumindest die Absicht hatte, das Konservatorium auch als Komponist zu absolvieren.

<sup>27</sup> RGALI, fond 2099, op. 1, Nr. 18, f. 8; die handschriftlichen Orchesterstimmen des Werks sind ebenfalls erhalten (VMOMK, fond 91, Nr. 3).

<sup>28</sup> Zitiert nach: Grigorij Moiseev, *Velikij knjaz' Konstantin Nikolaevič i Moskovskoe otdelenie Russkogo muzykal'nogo obščestva*, in: *Muzykovedenie* 2009, Nr. 10, S. 13.

<sup>29</sup> Ebd., S. 17, 19.

<sup>30</sup> Jahresbericht der Sankt Petersburger Abteilung des RMO für die Saison 1872/73, S. 5.

<sup>31</sup> Davydovs Biographie als Naturwissenschaftler wird in folgenden Quellen dargestellt: Tregouboff, *Michel Davidoff. Notice nécrologique*; Davydovs Personalakte im Archiv der Universität Jena; Viktor Evgen'evič Zaika, *Sozdanie pervykh v mire morskich biostancij i kontakty SBS-INBJUM so sredizemnomorskimi stancijami vo vtoroj polovine 20 veka*, in: *Ėkologija morja*, 61 (2002), S. 104–108; Sergej Ivanovič Fokin, *Russkij period istorii okeanologičeskoj stancii Vil'franš-sjur-mer (1886-1930). Sobytija i lica*, [123](http://world-</a></p>
</div>
<div data-bbox=)

ten Ernst Haeckels (1834–1919), eines Anhängers Darwins, der als Professor an der Universität Jena die Schule der Phylogenetik, der Embryologie und der vergleichenden Zoologie begründet hatte.<sup>32</sup> Davydov beendete seine Laufbahn als Musiker, indem er sich im November 1873 an der Fakultät für Naturwissenschaften und Medizin an der Universität Jena immatrikulierte und Haeckels Schüler wurde.

Während seines Studiums in Jena, das bis zum Frühjahr 1876 dauerte, hörte Davydov Vorlesungen in Medizin, Naturwissenschaften und Philosophie. 1876 setzte er seine Ausbildung an der Universität Heidelberg bei Karl (Carl) Gegenbaur, Professor für Vergleichende Anatomie, fort und befasste sich zusätzlich mit praktischer Anatomie. Im November 1878 wurde Davydov Assistent am Zoologischen Institut in Heidelberg und publizierte bald darauf den ersten Teil seiner Untersuchung zur vergleichenden Zoologie in dem von Gegenbaur herausgegebenen *Morphologischen Jahrbuch*. Am 2. Februar 1880 beantragte Davydov im Dekanat der Philosophischen Fakultät Jena die Erteilung der Doktorwürde im Fachgebiet der Zoologie. Zu den eingereichten Unterlagen zählt ein knapper „Lebensabriß“, aus dem hervorgeht, dass das ihm in Moskau ausgestellte Schlusssdiplom „in Rücksicht der gesellschaftlichen Stellung in Russland einem Universitätsdiplom vollkommen entspricht“<sup>33</sup>. Als Dissertation legte Davydov eine Studie mit dem Titel „Beiträge zur vergleichenden Anatomie der hinteren Gliedmasse des Fisches“ vor. Haeckel urteilte darüber folgendermaßen: „Die vergleichende akademische Untersuchung des Herrn Davidoff ist gut durchgeführt, ergibt interessante Resultate, und ist sowohl für die Zulassung zum Examen genügend, als auch sehr druckwürdig.“<sup>34</sup> Am 18. Februar 1880 legte Davydov die mündlichen Prüfungen in seinen Fächern ab. In seinem Hauptfach, der Zoologie, bewertete Haeckel seine Leistung mit „ausgezeichnet“; in den Nebenfächern Botanik und Chemie erhielt der Russe die Note „sehr gut“. Am gleichen Tag wurde ihm die Promotionsurkunde mit der Bewertung „magna cum laude“<sup>35</sup> überreicht.

### Wissenschaftliche Laufbahn

Davydovs weitere berufliche Laufbahn war während der 1880er und bis in die erste Hälfte der 1890er Jahre hinein von seiner Tätigkeit in den biologischen Labors in Heidelberg und München sowie an den Biostationen in Neapel und Banyuls-sur-Mer an der französischen Mittelmeerküste geprägt. Im Herbst 1895 (nach einigen Quellen bereits 1894) begann er auf Einladung des amtierenden Direktors, des russischen Meeresbiologen und Professors an der Universität Kiev, Aleksej Alekseevič Korotnev, an der russischen biologischen Meeresstation in der Bucht Villefranche-sur-Mer nahe Nizza zu arbeiten. Diese Forschungsstation, von den Franzosen „Maison russe“ (Russisches Haus) genannt, war in der zweiten Hälfte der 1880er Jahre von Korotnev gegründet worden, aus eigenen Mitteln und unter Mithilfe des russischen Marineministeriums. Die Mitarbeiter der Station entsandten ihre jährlichen Forschungsberichte an die Kiever Universität. Obwohl mit beträchtlichen staatlichen Fördermitteln ausgestattet, blieb die Einrichtung Korotnevs privates Unternehmen. Erst kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs gab Korotnev seine Station aus

---

ocean.ru/ru/publication/oceanolog/part\_3\_6.php – (26.05.2010); Isabelle Palazzoli, Jean-Claude Braconnot, Paul Nival, *From the Russian Zoological Station (1885) to the Oceanographic observatory of Villefranche (1989)*, [http://www.aslo.org/nice2009/oov\\_history.html](http://www.aslo.org/nice2009/oov_history.html) – (14.06.2010).

<sup>32</sup> Vgl. N. N. Voroncov, *Ėrnest Gekkel' i sud'by učenija Darvina*, in: *Priroda*, 1984, Nr. 8, S. 75–87.

<sup>33</sup> Universitätsarchiv Jena, Bestand M, Nr. 465, ohne Paginierung.

<sup>34</sup> Ebd.

<sup>35</sup> Ebd.

Sorge um die Zukunft in staatliche Hände. Sie wurde daraufhin vom Ministerium für Volksaufklärung übernommen.

Seit 1908 hielt Davydov für Studenten, die jährlich nach Villefranche-sur-Mer zu internationalen Praktika anreisten, Vorträge in Experimenteller Zoologie. Als 1915 Korotnev starb, wurde er dessen Nachfolger als Direktor der Biostation.<sup>36</sup> Seine Direktorenzeit fiel in die schwierigen Jahre des Ersten Weltkriegs und der Oktoberrevolution in Russland, als die Station plötzlich ohne die finanzielle Hilfe des Staates auskommen musste. Zum Erhalt der Einrichtung gründete man ein spezielles Komitee aus emigrierten russischen Forschern, denen es gelang, eine gewisse Unterstützung durch die französische Regierung, die tschechische Akademie der Wissenschaften und Privatpersonen zu erhalten. In den 1920er Jahren zeigte die Sowjetunion Interesse an der Tätigkeit der Biostation, doch Davydov und sein Nachfolger, der russische Wissenschaftler Grigorij Semenovič Tregubov, der sein Studium an der Universität Montpellier abgeschlossen hatte, lehnten eine Kooperation mit dem sowjetischen Staat ab. 1924 ging Davydov in Ruhestand, nahm aber auch weiterhin lebhaft Anteil am Schicksal der Station, deren Ehren-Direktor er wurde. Schließlich erfolgte 1931 die Übergabe der Biostation Villefranche-sur-Mer in französische Hände, die „Maison russe“ wurde zum Teil der Universität Paris-Sorbonne.

Am 26. Dezember 1933 verstarb Davydov, höchstwahrscheinlich in Villefranche-sur-Mer, seinem langjährigen Wohn- und Arbeitsort. In die Geschichte des Fachs Biologie ist Davydov als Autor eines Lehrbuchs über die Histologie des Menschen<sup>37</sup> sowie mit Arbeiten zur Phylogenetik und Vergleichenden Anatomie eingegangen. Seine Forschungsergebnisse im Bereich der Meereszoologie haben bis heute ihre Gültigkeit bewahrt.<sup>38</sup>

### Davydov und Čajkovskij

Čajkovskijs Kontakt zu Davydov fällt in die Phase von Davydovs Studienzeit am Moskauer Konservatorium und betrifft vor allem den Unterricht des jungen Geigers in der Klasse für Instrumentierung und Komposition, wo im letzten Studienjahr der schon erwähnte Kopfsatz einer Symphonie in E-Dur entstand. Musikalisch weist diese Arbeit deutliche Einflüsse des Lehrers auf, die vor allem bei der Orchestrierung auffallen: eine funktional determinierte Aufteilung der Klangfarben, die gleichwertige melodisch-thematische Behand-

---

<sup>36</sup> Nach anderer Überlieferung ereigneten sich der Tod Korotnevs und Davydovs Wechsel auf den Direktorenposten erst im Jahr 1916.

<sup>37</sup> Alexander A. Böhm, M. von Davidoff, *Lehrbuch der Histologie des Menschen*, Wiesbaden 1895. Das Buch wurde auch ins Russische übersetzt. In der vierten Auflage als *Učebnik gistologii človeka* (hrsg. von M. und S. Sabašnikov, Moskau 1902, urteilte der Übersetzer V. L'vov in seiner einleitenden Bemerkung: „Среди массы существующих на немецком языке учебников гистологии этот учебник невольно обращает на себя внимание своею содержательностью, своим ясным, толковым изложением [...]. Кроме того, заключающийся в нем отдел микроскопической техники разработан с такою полнотою и с таким знанием дела, что этот учебник гистологии может служить вместе с тем хорошим руководством и справочной книгою по микроскопической технике.“ („In der Masse der in deutscher Sprache existierenden Histologie-Lehrbücher lenkt dieses Lehrbuch aufgrund seines Inhaltsreichtums und seiner klaren, verständlichen Darlegungsweise unwillkürlich die Aufmerksamkeit auf sich [...]. Außerdem ist der darin enthaltene Abschnitt zur Mikroskopiertechnik so vollständig und kenntnisreich ausgearbeitet, dass dieses Histologie-Lehrbuch gleichzeitig auch als Einführung in die Mikroskopiertechnik dienen kann.“)

<sup>38</sup> Auf dem internationalen Seminar zum Einfluss des Klimas auf das Zooplankton des Mittelmeers (Villefranche, 26. bis 30. Oktober 2005), beschäftigte sich etwa Serge Dallot in seinem Referat *Revisiting the macroplanktonic time series of Michel Davidoff in the Bay of Villefranche sur Mer (1898–1917)* mit den Forschungen Davydovs, vgl. <http://www.obs-vlfr.fr/LOV/ZooPart/MedZoo/IMG/pdf/ZooplanktonWorkshopReport.pdf>.

lung von Streicher- und Holzbläsergruppe, die logische Klangfarbendramaturgie im Gesamtaufbau des Werks. Es ist zu vermuten, dass auch das unbezweifelbare melodische Talent des Schülers sich nicht ohne das Zutun Čajkovskijs entfalten konnte, so wie es uns in den lyrischen Themen des Symphoniesatzes und des *Allegro de Concert* entgegentritt.

Aller Wahrscheinlichkeit nach war es Davydov nicht leicht gefallen, die Musik als Beruf aufzugeben. Am 3./15. November 1873 schrieb er aus Jena seinen einzigen erhaltenen Brief an Čajkovskij, der hier erstmals im vollen Wortlaut und in deutscher Übertragung publiziert wird:

Насколько я виноват перед Вами, многоуважаемый Петр Ильич, право не умею Вам сказать; знаю только, что поступил я с Вами не так, как следовало, и что наши отношения, по моей вине, расстроились. Мне это так неприятно и грустно, что я не могу не попытаться, если Вы найдете это возможным, возобновить их с Вами по-прежнему.

Будьте вполне уверены, что я никогда не забуду участие, которое Вы во мне принимали, и время, проведенное в Москве в Вашем обществе. Оно для меня всегда останется самым безотчетно-веселым и счастливым. Зная Вашу доброту и надеясь на то, что прошлое не совсем изгладилось из Вашей памяти, я позволяю себе думать, что Вы найдете свободную минуту написать мне и сколько-нибудь меня утешите.

Проезжая Москву в марте месяце, я так торопился, и столько неприятностей сопутствовали мне, что я совершенно сбился с толку. Мне показалось, что все мои московские друзья не только не желают меня видеть, но уже давно обо мне забыли. Вот причина, почему я не был у Вас. Конечно (я давно уже пришел к этому убеждению), это все, с моей стороны, было неосновательно и весьма необдуманно. Но что же делать! Прошлого не воротить. Мое письмо послужит Вам доказательством моего глубокого раскаянья.

Надеюсь, драгоценный Петр Ильич, что Вы забудете всю эту, в сущности, ей Богу, только глупую неурядицу, и напишете мне как своему старому Мише. Письмо Ваше меня несказанно обрадует.

Ваш М. Давыдов.

P.S. Слухи о том, что я бросил музыку, совершенно неосновательны. Это заключение вывели, вероятно, потому, что я не разъезжаю по Европе со скрипкой. У меня никогда этого и в мыслях не было. Музыка я настолько люблю и настолько сроднился с нею, что если бы даже и хотел ее бросить, то не мог бы.

Передайте мой поклон Николаю Григорьевичу. Я на днях ему непременно напишу.

М.<sup>39</sup>.

Wie sehr ich vor Ihnen, verehrtester Petr Il'ič, schuldig bin, kann ich Ihnen gar nicht sagen; ich weiß nur, dass ich mich Ihnen gegenüber nicht so verhalten habe, wie es sich gehört hätte, und dass unsere Beziehungen durch meine Schuld zerrüttet worden sind. Das ist so unangenehm und traurig für mich, dass ich es nicht unversucht lassen kann, sie wie gehabt wieder aufzunehmen, falls Sie dies für möglich halten.

Seien Sie überzeugt, dass ich niemals den Anteil, den Sie an mir genommen haben, vergessen werde, wie auch die Zeit, die ich in Moskau in Ihrer Gesellschaft verbracht habe. Sie wird für mich immer die unbeschwert-fröhlichste und glücklichste bleiben. Da ich Ihre Güte kenne und hoffe, dass das Vergangene nicht ganz aus Ihrem Gedächtnis getilgt ist, erlaube ich mir den Gedanken, dass Sie eine freie Minute finden werden, um mir zu schreiben und mich ein wenig zu trösten.

Als ich im März auf der Durchreise in Moskau war, war ich so in Eile und hatte so viele Unannehmlichkeiten zu bewältigen, dass ich ganz durcheinander gekommen war. Es schien mir, als ob alle meine Moskauer Freunde mich nicht nur nicht mehr sehen wollten, sondern mich auch

---

<sup>39</sup> GDMČ, a<sup>4</sup>, Nr. 831, f. 1 – 2<sup>v</sup>. Für die Erlaubnis der Publikation sei der Direktorin des Staatlichen Čajkovskij-Haus-Museums, Frau Galina Ivanovna Belonovič, herzlich gedankt.

schon längst vergessen hätten. Dies ist der Grund, weshalb ich nicht bei Ihnen war. Natürlich (ich bin schon längst zu dieser Überzeugung gelangt) war das alles, von meiner Seite unbegründet und ziemlich unbedacht. Aber was soll man machen! Geschehenes lässt sich nicht rückgängig machen. Mein Brief wird Ihnen als Beweis meiner tiefen Reue dienen.

Ich hoffe, werter Petr Il'ič, dass Sie diese ganze, in Ihrem Wesen leider Gottes einfach nur dumme Verwirrung vergessen können und mir als Ihrem alten Miša schreiben werden. Ihr Brief wird mir eine unsägliche Freude sein.

Ihr M. Davydov

P.S.: Die Gerüchte, ich hätte die Musik aufgegeben, sind völlig unbegründet. Diesen Schluss hat man wahrscheinlich deshalb gezogen, weil ich nicht mit der Geige durch Europa reise. Ich hatte nie den entferntesten Gedanken daran. Die Musik liebe ich so sehr und sie ist ein so fester Bestandteil von mir geworden, dass ich sie nicht aufgeben könnte, selbst wenn ich es wollte.

Grüßen Sie Nikolaj Grigor'evič von mir. Ich werde ihm unbedingt bald schreiben.

M.

Am Ende des Briefes notierte Davydov ohne Kommentar den Beginn des zweiten Themas aus dem Andante cantabile-Satz von Čajkovskijs Streichquartett Op. 11. Ein Antwortschreiben seines Lehrers ist bislang nicht gefunden worden.

Am 21. März 1871, fünf Tage nach der Uraufführung des 1. Streichquartetts, hatte Čajkovskij selbst dieses Thema in das Album seines Freundes Sergej Račinskij eingetragen, dem das Werk auch gewidmet ist.<sup>40</sup> Račinskij war zu dieser Zeit ein bekannter Naturwissenschaftler und Anhänger des Darwinismus, dem sich die erste vollständige Übersetzung von Darwins *Entstehung der Arten durch natürliche Auslese* (1864) ins Russische verdankte.<sup>41</sup>

Es fällt auf, dass Čajkovskijs Kontakte zu Račinskij genau in jene Zeit fallen, als auch Davydov Student des Komponisten war. Ob Račinskij und Davydov miteinander bekannt waren, ließ sich nicht ermitteln. Es wäre jedoch denkbar, dass das Thema aus dem Andante des Streichquartetts für alle drei beteiligten Personen eine nur ihnen bekannte symbolische Bedeutung besaß. Was genau sich hinter dem Zitat verbirgt und ob Davydovs Weggang vom Konservatorium in irgendeiner Weise mit dem Einfluss des Darwinisten Račinskij zu tun hat, bleibt verborgen.

Es ist anzunehmen, dass die Verbindung zwischen Čajkovskij und Davydov bald abbrach. Eine Passage aus dem Briefwechsel zwischen Ziloti und Modest Čajkovskij belegt, dass man im Kreis des Komponisten keine Vorstellungen über Davydovs weitere Geschicke besaß:

Милый мой Модест! Недавно имел письмо от Любы Гриценко, которая пишет: „Видела П. И. Юргенсон с Гришей [Jurgensons Sohn, Grigorij], спросила их, не помнят ли ученика консерватории и Лауба, в частности, — Давыдова! Он и Гриша чуть не вскрикнули. Оказывается, Петр Ильич о нем даже писал кому-то, как о необыкновенном ученике своем, и Модест Ильич страшно хотел знать, где он“. Он начальник зоологической станции в Ventimille, Люба поручила все это тебе передать, что я и делаю.<sup>42</sup>

Mein lieber Modest! Unlängst erhielt ich einen Brief von Ljuba Gricenko [Zilotis Schwägerin, Ljubov' Pavlovna Tret'jakova, die mit dem Maler Nikolaj Gricenko verheiratet

---

<sup>40</sup> RGALI, fond 427, op. 1, Nr. 986.

<sup>41</sup> Zu seiner Person vgl. Polina Vajdman, „... hätte mich das Schicksal nicht nach Moskau gestoßen“ – Beitrag zu einer neuen Čajkovskij-Biographie, in: ČSt 3, S. 566 f.

<sup>42</sup> Aleksandr I. Ziloti. *Vospominanija i pis'ma*, Leningrad 1963, S. 192 f. Für den Hinweis auf diese Quelle sei Luis Sundkvist herzlich gedankt.

war], die schreibt: „Ich habe P. I. Jurgenson mit Griša [Jurgensons Sohn, Grigorij] gesehen und habe sie gefragt, ob sie sich nicht an einen Studenten des Konservatoriums und von Laub erinnern, genauer an – Davydov! Er und Griša schrien beinahe auf. Es stellte sich heraus, dass Petr Il'ič sogar jemandem über ihn als seinem außerordentlichen Schüler geschrieben hatte und dass Modest unbedingt wissen wollte, wo er sei.“ *Er ist der Leiter der Zoologischen Station in Ventimille [recte: Villefranche-sur-Mer], Ljuba hat mich gebeten, Dir alles auszurichten, was ich hiermit auch tue.*

Die von Petr Jurgenson erinnerte briefliche Bemerkung Čajkovskijs über seinen ehemaligen Schüler lässt sich tatsächlich in seiner Korrespondenz entdecken. Sechs Jahre nachdem Davydov das Konservatorium verlassen hatte, erwähnte der Komponist ihn in seinem Brief an Nadežda fon Mekk vom 22. November / 4. Dezember 1878. Das Schreiben belegt, dass Čajkovskij bereits 1878 nicht mehr auf dem Laufenden über das Schicksal seines einstigen Zöglings war. So wusste er offenbar nicht, dass dessen Studium in Jena abgeschlossen war. Unbekannt ist auch, aus welchem Grund Lehrer und Schüler ihre Korrespondenz nicht weiter fortführten.

Von seiner Gönnerin um eine Bewertung der kompositorischen Leistungen des Geigers Vladislav Al'bertovič Pachul'skij, den fon Mekk als Sekretär eingestellt hatte, gebeten, schrieb Čajkovskij:

[...] я скажу Вам откровенно, что у меня бывали ученики с более блестящими задатками композиторского таланта. В их ученических опытах было больше легкости изобретения, гармонической красоты и инстинктивного понимания формы. Эти многообещавшие юноши были Давыдов<sup>43</sup> (скрипач, ученик Лауба) и Танеев. Я возлагал на них огромные надежды, и нужно правду сказать, что до настоящего времени надежды эти не оправдались. Давыдов уже четыре года изучает медицину в Йенском университете и бросил музыку, а Танеев вместе с большим дарованием одарен несчастною чертою недоверия к себе, и это недоверие, выражающееся в том, что во всякой своей мысли он усматривает повторение чего-то уже написанного, парализует его. Но главная причина того, что оба они не удались, состоит в том, что таланты их не согреты внутренним огнем. У них нет внутренней потребности высказываться посредством музыки. Таланты эти, так сказать, поверхностные, т.е. они по заказу могут написать все, что угодно, и напишут интересно, но собственной авторской инициативы у них нет.<sup>44</sup>

[...] ich sage Ihnen aufrichtig, dass ich Schüler mit glänzenderen Anzeichen eines kompositorischen Talents hatte. Ihre ersten Versuche besaßen mehr Leichtigkeit der Erfindung, harmonische Schönheit und instinktives Verständnis für die Form. Diese vielversprechenden Jünglinge waren Davydov (ein Geiger, Schüler Laubs) und Taneev. Ich hatte große Hoffnungen in sie gesetzt, muss aber bekennen, dass sich diese Hoffnungen bis zum heutigen Tag nicht erfüllt haben. Davydov studiert schon vier Jahre Medizin an der Universität Jena und hat die Musik aufgegeben; Taneev besitzt zugleich mit seiner großen Begabung einen unglücklichen Hang zum Selbstzweifel, und dieser Selbstzweifel, der sich darin ausdrückt, dass er in jedem seiner Gedanken die Wiederholung von etwas bereits Geschriebenem zu erkennen meint, lähmt ihn. Doch der Hauptgrund dafür, dass sie beide nicht gelingen sind, besteht darin, dass ihr Talent nicht von einem inneren Feuer erwärmt wird. Sie besitzen nicht das innere Bedürfnis, sich mittels der Musik auszudrücken. Ihr Talent ist sozusagen oberflächlich, d. h. sie können auf Bestellung alles komponieren, was man wünscht, und werden sogar interessant schreiben, aber eine eigene künstlerische Initiative haben sie nicht.

---

<sup>43</sup> Diese und die folgenden Unterstreichungen gehen auf Čajkovskij zurück.

<sup>44</sup> ČМ 2 – 2010, S. 332.

Čajkovskijs Worte enthalten einige wichtige Momente. Zunächst weist die gemeinsame Erwähnung Taneevs und Davydovs darauf hin, dass er ihre Begabung als ähnlich hoch einstufte. Das aber bedeutet, dass die russische Musik mit Davydov tatsächlich eine überdurchschnittliche Gestalt verloren haben dürfte. Sodann definiert Čajkovskij die immanente Eigenschaft eines wahrhaften Komponisten als „das innere Bedürfnis, sich mittels der Musik auszudrücken“. Diese Eigenschaft besaßen seiner Meinung nach weder Taneev, noch Davydov – trotz ihrer offenkundigen kompositorischen Begabung. Dieses Paradox scheint den Komponisten stark beschäftigt zu haben: „Sie scheinen ungeachtet all Ihrer Liebe zur Musik nicht zu glauben, dass man aufgrund eines inneren Ausdrucksbedürfnisses komponieren kann“<sup>45</sup>, schrieb er Taneev im März desselben Jahres 1878.

Einen in seiner Ausrichtung ähnlichen Gedanken hat Leonid Sabaneev später im Zusammenhang mit Taneev geäußert: „Гений Танеева должен был бы проявиться в форме научной – в нем погиб великий, гениальный ученый, философ и мыслитель.“<sup>46</sup> („Taneevs Genie hätte sich in *wissenschaftlicher* Gestalt ausdrücken müssen – in ihm ist ein *großer, genialer Gelehrter, Philosoph und Denker* verloren gegangen.“). Unser Beitrag hat gezeigt, dass in Michail Davydov der Gelehrte nicht zugrunde gegangen ist. Sein Schicksal konnte sich glücklich erfüllen, geleitet von herausragenden Persönlichkeiten des Musiklebens wie auch der Naturwissenschaften. Beide Seiten halfen dem Schüler, seine Grenzen zu erkunden und letztlich seinen eigenen Lebensweg zu finden.

---

<sup>45</sup> „Вы, кажется, несмотря на всю Вашу любовь к музыке, не верите, что можно сочинять в силу внутренней потребности высказаться.“ ČPSS VII, Brief Nr. 799, S. 200.

<sup>46</sup> Leonid L. Sabaneev, *Vospominanija o Taneeve*, Moskau 2003, S. 11. Die Kursivierung entstammt dem Originaltext.